

Zeitschrift: Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: - (1921)

Artikel: O mein Heimatland!
Autor: Simon, S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

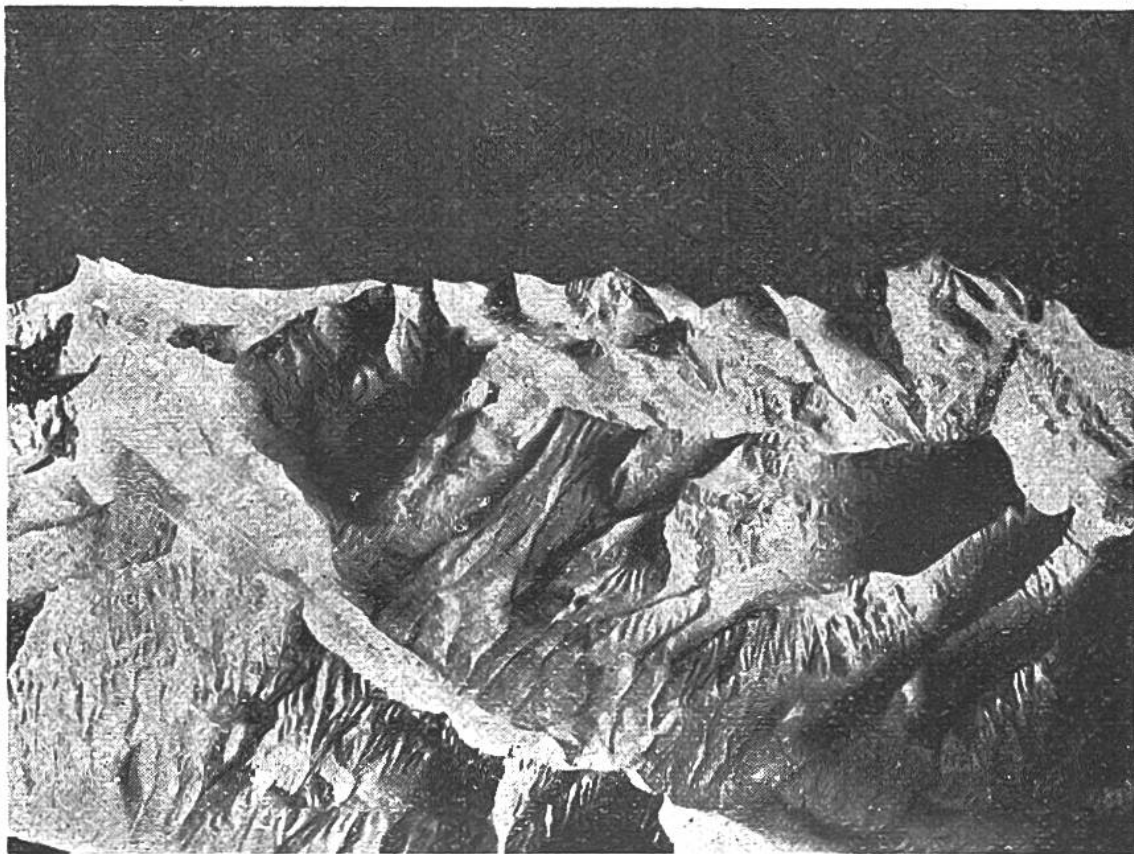
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Blümlisalpgruppe.

O mein Heimatland!

Motto: „Auf die Berge möcht' ich steigen!“

Wohlan, mein lieber, junger Freund, nimm den Wanderstab zur Hand, — heut geht's in die Hochwelt! — Hör' mal, wie steht's mit dem Juchzen? können wir's noch immer? gewiß! „ju=hu=hu=hu=hu=huh!!“ — Ei der Tausend, das klingt ja famos! — also: Abmarsch! — Zur Einleitung singen wir mal eins, das gibt guten Schritt!

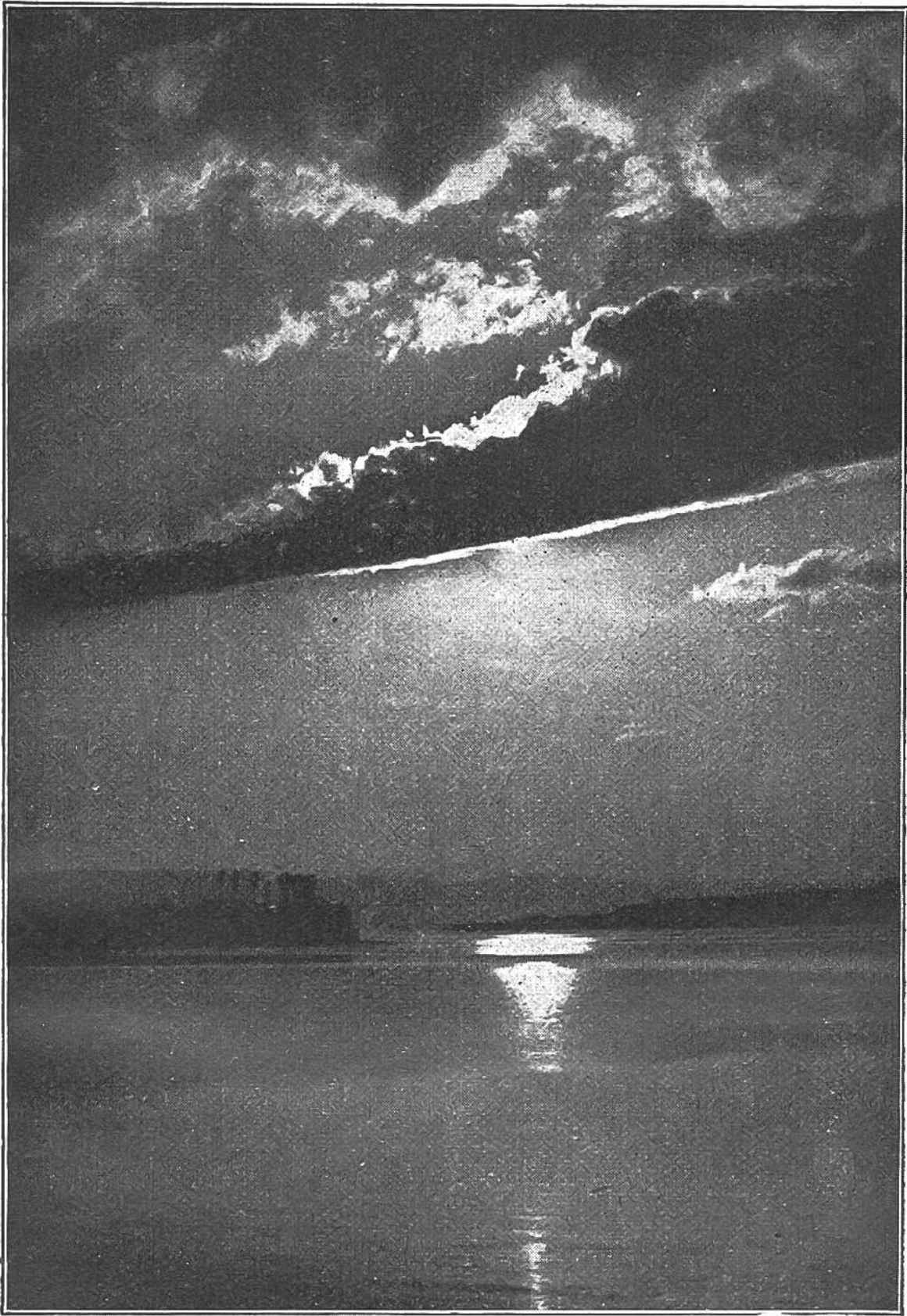
Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schießt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen

In Wald und Flur, in Strom und Feld. —

O, es ist doch was Herrliches um das Singen in freier Luft! — Da strömt so voll das Leben in uns hinein, und der Fuß wird so leicht, und das Auge so hell, und die Seele so warm, daß wir all die vielen Kleinlichkeiten des Daseins darob vergessen und nur noch das Große, Herrliche, Wunderbare mit offenem Herzen erfassen — und „das“ ist „das Paradies“. — Ja wahrlich, schau nur her, — da ist es ja



Bergheim im Frühlingszauber.



Phot. Gaberell

Zürichsee.

schon lebhaftig! (Bergheim im Frühlingszauber: Bild 1.)
Dieser lichtblaue Himmel, diese balsamische Luft, diese Weihe,
dieser Frieden, dieses Blühen und Jubilieren allem! O, im
Himmelreich selber kann's ja kaum schöner sein! gelt, lieber,
junger Wanderfreund!? —

Doch auch „der Sommer“ ist ein ganzer Kerl, ein Meister
der Stimmung und Farbe! — Du weißt ja: so eine Mond=
scheinnacht am Thuner- oder Genfer-See! Diese Stille,
dieser Glanz, dieser Duft, dieses wundersame Wolken=
Spiel und Leuchten! Wem ginge dabei das Herz nicht auf?! — O,
so ein See! er ist ja der Inbegriff höchster Poesie! — (Bild 2:
Zürichsee.)

Und ist uns gar vergönnt, dort zu verweilen, wo die Wiege
unsrer Freiheit stand, in der Urschweiz, wo „das Rütli“ vom
reichen, noch kommenden Segen des großen, weltum=
spannenden Völkerbundes träumt, dann ziehen wir respekt=
voll den Hut und grüßen warmen Herzens unser trautes
Symbol, um das uns heute selbst die größten Nationen
beneiden, durch das hehrste unsrer Lieder:

„Trittst im Morgenrot daher,
„Seh' ich dich im Strahlenmeer,
Dich, du Hoherhabener, Herrlicher!
Wenn der Berge Firn sich rötet,
Betet, freie Schweizer, betet!
Denn die fromme Seele ahnt
Gott im hehren Vaterland! —“

Und nicht minder dankbaren Herzens wie zur Frühlings=
zeit gedenken wir da des großen Weltenmeisters, des
Künstlers aller Künstler, der uns vergönnte, im Glanzpunkte
„seines Ateliers“, in solchem Paradiese, zu leben, zu wachsen
und zu wirken.

Und nun noch gar der Herbst! — Der Herbst mit seinem
Segen! — Da reißt so recht des Jahres Arbeit aus in unend=
lich vielgestaltiger Frucht. — Und wenn uns auch brausend
sein Sturm umtost, die Wolken zersaust und die Baumriesen
schüttelt: er singt uns dazu ein Heldenlied wie eines aus alter
Väter Befreiungszeit, dessen Kehrreim lautet:

„nieder mit dem, was faul!
Platz für das Gesunde!“ —

(Bild 3: Wettertanne.)



Phot. Gaberell

Wettertanne.

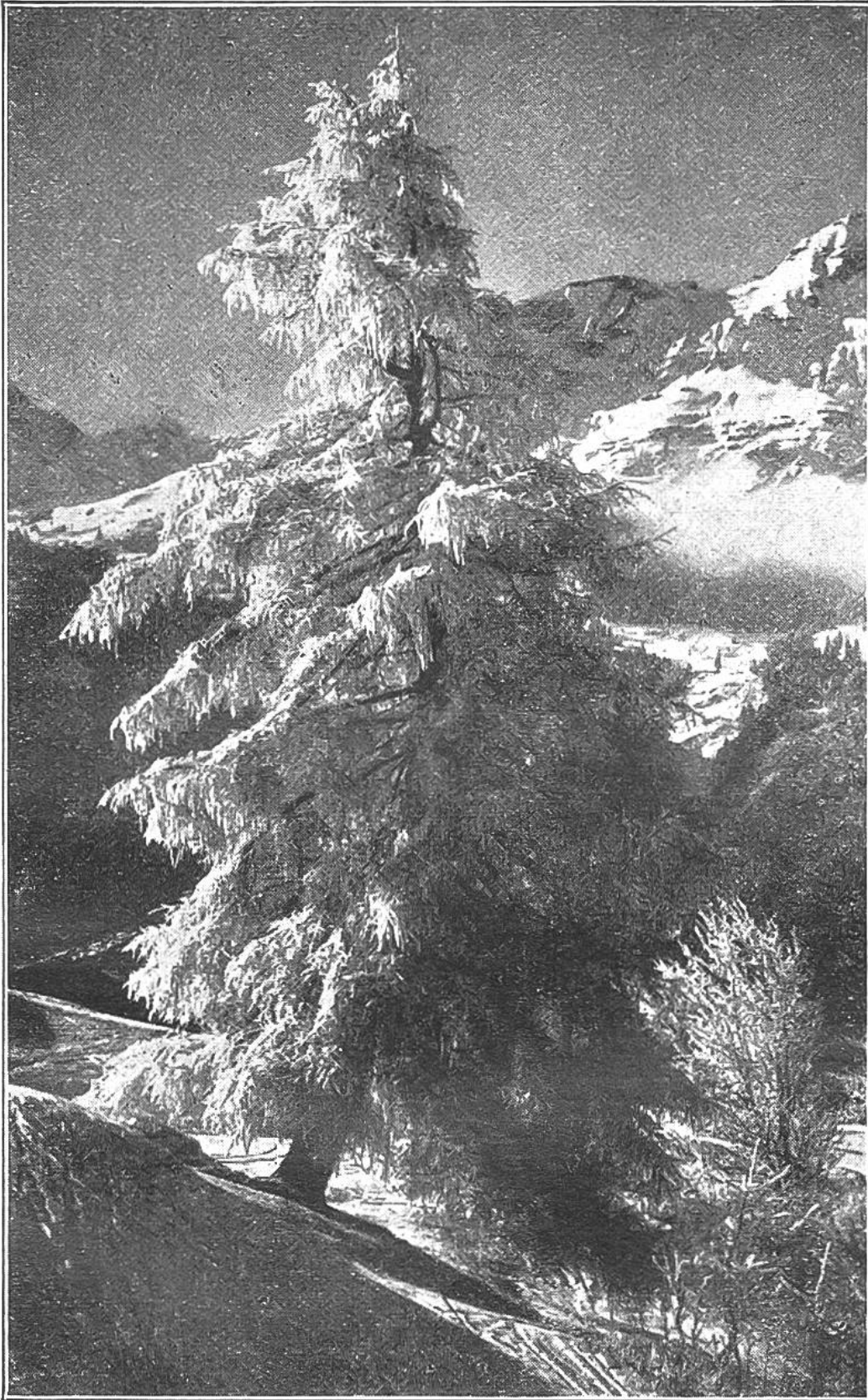
Und scheint er auch oftmals ein rauher Geselle, — wer ihn näher kennen lernt, den „Vater Herbst“, der weiß ja, daß er für uns alle nur das Beste will, und daß er im tiefsten Herzensgrunde so mild und sonnig ist — na — wie eben so ein unvergleichlicher, wehevoll verklärter Nachsommertag, — die Verförperung des abgeklärten Seelenfriedens. —

Drum ist es auch gar kein Wunder, daß ihm einer auf Schritt und Tritt nachschleicht, — einer, der schon gar manches erlebte, und gar so vieles auf dem Herzen hat, der „Groß-Papa Winter“ mit dem wallend weißen Barte! Denn der hat ja im Laufe seines langen Lebens die reichste Menschenkenntnis erworben; drum weiß er ganze Männer, wie der Herbst einer ist, zu würdigen; und wie kein anderer erzieht er voll liebenden Ernstes unsere Mädchen und Buben durch seinen gesunden Sport zu vollkräftigen, abgehärteten, leistungsfähigen Menschen, denen die Arbeit nicht eine Last, nein, eine wahre Lust ist. Er erzieht sie zu echten Idealisten, die in freudigem, zielbewußtem Wirken des Daseins Krone, das wahre Paradies, erkennen und preisen. Und wenn uns gar „Groß-Papa Winter“ in sein Schatzkammerlein führt, in den sonndurchglänzten, vom Raufrost verklärten Tannenwald, — wie strahlt es da vor uns auf, gleich einem Meer von Edelgestein, daß alle Kronjuwelen der Welt dagegen verblaffen wie ärmlicher Plunder! — (Bild 4: Ob Wengen.)

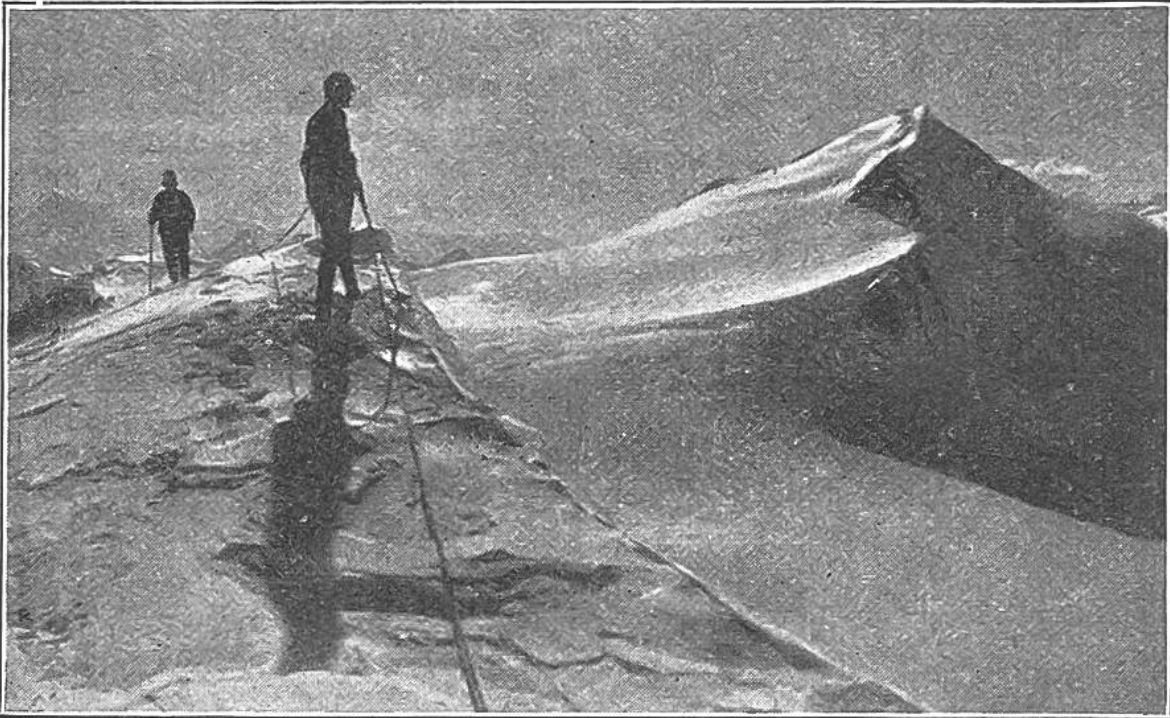
Und selbst dann, wenn scheinbar gar nichts da ist, als die leere Öde, und weit und breit auch nicht mal ein Baum, — dann blicke zum Himmel hinauf, wo Wolken und Nebel treiben, die in dir die Fülle der wunderbarsten Stimmungen erwecken (Bild 5: Bei Andermatt). Da träumt der Wind, da murmelt der Bach, und Nebel und Wolken, die tanzen dazu ihren Elfen-Reigen. — Und bist auch du ein ganzer Kerl, wie ich es hoffe, dann klingt es jubelnd auf in deiner jungfrischen Seele:

„O mein Heimatland! O mein Vaterland!
Wie so innig, feurig lieb' ich dich!“ —

Und bist du ein ganzes Glückskind, ist dir gar noch vergönnt, einen lieben langen, sonnigen Wintertag auf freien Bergeshöhen zu verweilen und dich an dem grandiosen Bilde unendlicher Reinheit zu erquicken, das die Hochwelt



Ob Wengen.



Phot. Gaberell

Blick vom Siedelrothorn auf Blindenhorn.

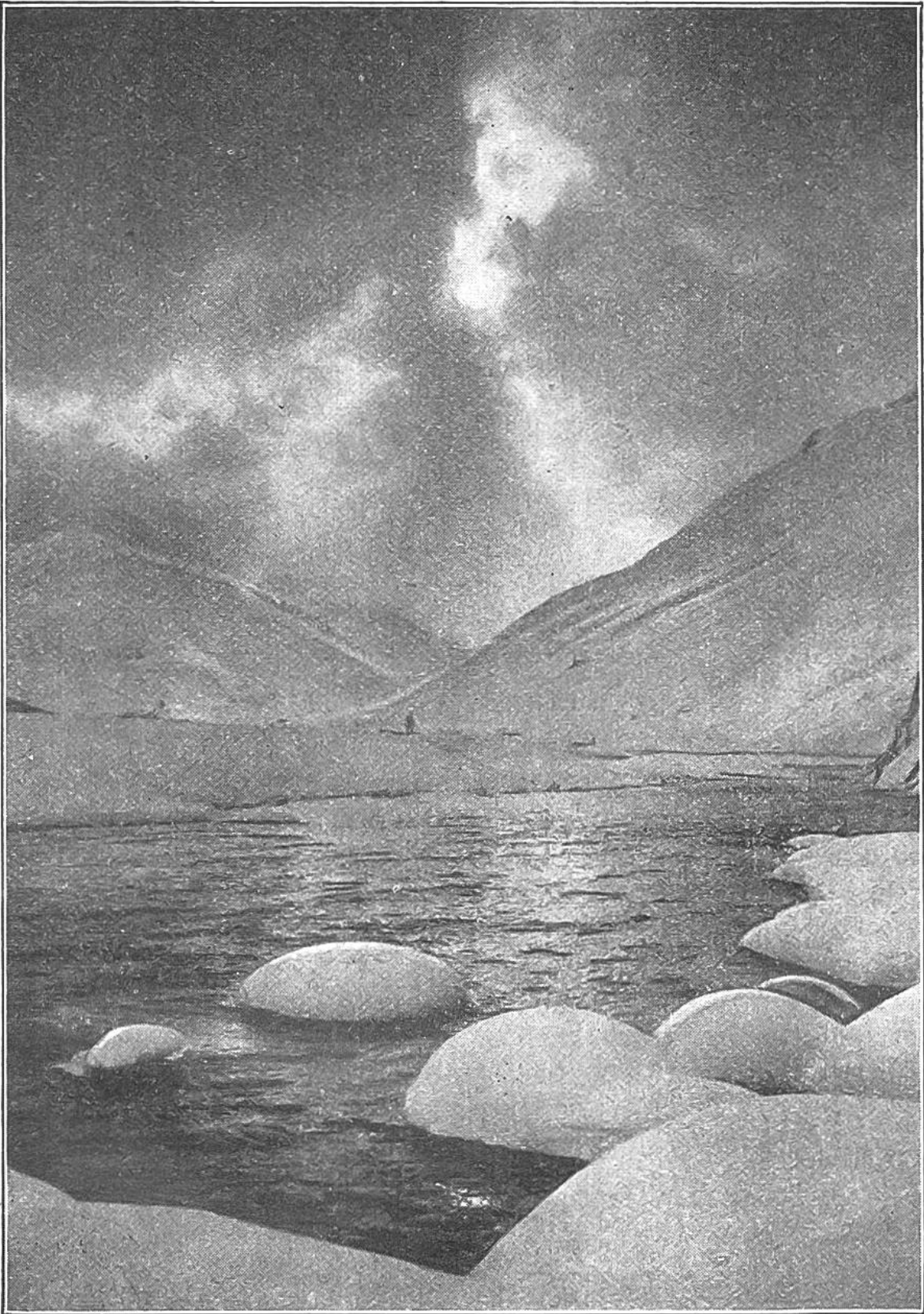
gerade zur Winterszeit entfaltet, dann geht es wie ein stilles Gebet durch dein Gemüt, und du gelobst dir:

„so weiß, so herrlich und so rein
soll fürder meine Seele sein!“ —

Wie neugeboren nimmst du diese Offenbarung von stiller Fahrt mit heim, gedenkst ihrer immer und immer wieder, auch in dunkeln Stunden, und wirst ein Mensch, der zielbewußt einem großen Ideale lebt, und an dessen Verwirklichung du dein Alles setzt. (Bild 6: Blick vom Siedelrothorn auf Blindenhorn.) Dann stehst du seelisch hoch über dem Ameisentreiben des Alltags da, und dir wird so leicht und so froh ums Herz, daß es jubelnd in dir singt:

„Ich bin ein Schweizerknabe
Und hab' die Heimat lieb,
Wo Gott in hohen Firnen
Den Freiheitsbrief uns schrieb.
Der Berge wunderbare Pracht,
Die zieht mich an mit Zaubermacht!
Ich bin ein Schweizerknabe,
Und hab' die Heimat lieb! —“

Zu Wanderfahrt und Wanderlust ein herzliches „Glückauf“, lieber, junger Kamerad, wünscht dir
dein getreuer Wanderonkel S. S i m o n , Ingenieur.



Phot. Gaberell

Bei Andermatt.